

sagungen mit dem verhelfungsvollen Jahre 1533 zu erfüllen begannen; das neue Jerusalem erstehe, die Ankunft des Herrn sei nahe. Die steigende chiliaistische Schwärmerei zu zügeln und zu leiten, war kein überlegener Geist mehr da. Zu Harlem erstand nun ein neuer Prophet, Johann Matthijs, der die Bewegung zum Umsturz trieb. Er erklärte die von Hofmann angeordnete Sistrung der Taufe für aufgehoben; ebenso sei jetzt die Zeit des Duldens für die Täufer vorüber, dieselben hätten sich nun ihrer Dränger mit dem Schwerte zu erwehren und dem Reiche Gottes gewaltiam zum Siege zu verhelfen. Damit war die Bewegung eingeleitet, welche in Münster ihren Abschluß fand. Anfangs hatte Hofmann seine Anhänger noch vom Gefängniß aus geleitet; zahlreiche Jünger besorgten den mündlichen und schriftlichen Verkehr, so daß sich der Rath veranlaßt sah, seine Haft immer mehr zu verschärfen, bis er schließlich in einen engen Käfig eingeschlossen wurde. Durch die Unterwerfung von Münster wurde zwar der gewaltthätige Fanatismus der Täufer, wie er durch Matthijs inscenirt worden, gebrochen, die Melchioriten aber verschwanden nicht vom Schauplatz. Hofmann sowohl als seine immer noch zahlreichen Anhänger glaubten auch jetzt noch an seine Mission und chiliaistischen Erwartungen. Noch 1543 sah sich der Rath von Straßburg veranlaßt, eine geplante Befreiung des Propheten, wovon man ein neues Aufleben des schwärmerischen Täuferthums befürchtete, zu vereiteln. Ueber den Tod des Mannes gibt es keine genaue Kunde; daß er vor demselben durch Buzer zu einem Widerruf veranlaßt worden, ist bei dem felsenfesten Glauben an seine Sendung mehr als fraglich. (Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufsturus, Leipzig 1855, II, 75 ff. 210 ff. 282 ff., an letzterer Stelle eine Zusammenstellung von Hofmanns ziemlich zahlreichen Schriften; Ludwig Keller, Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reiches in Münster, Münster 1880, 122 ff.; Barth. Nic. Krohn, Melchior Hofmann und die Secte der Hofmannianer, in seiner Geschichte der fanatischen Wiedertäufer, Leipzig 1758, enthält noch viel Brauchbares; Wilh. Röhrich, Zur Geschichte der Straßburgischen Wiedertäufer in den Jahren 1527—1543, in Jüngen-Niedners Zeitschrift für histor. Theologie 1860, 1 ff.) [Knöpfler.]

Hohenbaum van der Meer, Moriz, O. S. B., Historiker, stammte aus einer ursprünglich niederländischen, in Nürnberg eingebürgerten und 1512 geabelten Familie. Sein Großvater war vom Protestantismus zur katholischen Kirche übergetreten. Moriz Hohenbaum wurde am 25. Juni 1718 im Kriegslager unweit Belgrad geboren, wo sein Vater als Auditor eines kaiserlichen Regiments sich aufhielt. Nach Beendigung des Krieges wurde letzterer Statthalter über die dem Kaiser anheimgefallenen Fürstenthümer des Hauses Gonzaga, und der Sohn kam mit den Eltern nach Italien. Als diese 1730 starben, übergaben ihn die Verwandten

dem Stifte Rheinau zur Erziehung. Schon mit 15 Jahren trat Moriz daselbst ins Noviciat, legte 1734 Profess ab und wurde 1741 Priester. Im Kloster bekleidete er verschiedene Aemter, war eine Zeitlang Statthalter in Mammern, 1758—1774 Prior und bis zu seinem Tode Stiftsarchivar, sowie Secretär der schweizerischen Benedictinercongregation. Er starb am 18. December 1795. Wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit stand Hohenbaum in großem Ansehen. Vom heiligen Stuhle war er als Bischof von Lausanne designirt; jedoch schlug er diese Würde entschieden aus. Zuerst trat er als ascetischer und juridischer Schriftsteller auf. Seine Abhandlung über die Pflichten der Ordensleute (*Ethica religiosa ascetico-theologica*, Luz. 1751) ist noch jetzt sehr geschätzt. Seit 1758 verlegte er sich ganz auf historische Studien. Die Anregung hierzu erhielt er wahrscheinlich vom benachbarten Kloster St. Blasien, wo gerade um diese Zeit eine Gelehrtenakademie erblüht war. Er verfaßte eine Reihe von Monographien, betreffend die Geschichte seines Stiftes, anderer Klöster und seines Ordens überhaupt, sowie Schriften von allgemeinerem historischem Inhalte. Im Ganzen hinterließ er 76 verschiedene eigene Arbeiten, meist in lateinischer Sprache geschrieben. Durch den Druck veröffentlicht wurde von ihm selbst nur eine kurze Geschichte des Stiftes Rheinau (Donaufingingen 1778) und die *Historia diplomatica monast. Rhenaugiensis* (in Zapf, *Monum. anecdota*, Aug. 1785). Auch seine späteren Arbeiten blieben meist ungedruckt. Die hinterlassenen Manuscripte befinden sich jetzt zum größten Theile in der Kantonsbibliothek zu Zürich und in der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln. Von denselben sind besonders bemerkenswerth: *Millenarium Rhenaugense*, eine Geschichte des Klosters Rheinau in 6 Folioebänden, in Einsiedeln; *Historia congregationum Ord. S. Bened. und Historia virorum illustrium congreg. Helveticae O. S. B.*, in Engelberg; *Vita S. Fintani*; *Continuatio scriptorum O. S. B. ab anno 1750*; Versuch einer deutschen Diplomatie; *Geschichte der Klöster St. Katharinenthal, Maurusmünster, Eadingen und Zurzach, der Bisthümer Genf und Sitten, der päpstlichen Nuntien in der Schweiz, der Grafschaft Cleggau*; Abhandlungen über die Entstehung des Stiftes St. Blasien, über die Manuscripte in Reichenau, über Disentis, über den hl. Placidus, über die Genealogie der Habsburger, über das *Chronicon Hartmanni Contracti* etc. Seine Schriften zeichnen sich aus durch sorgfältige, bis in's Kleinste gehende Sammlung und Verwerthung des Quellenmaterials, nüchterne kritische Auffassung, Bündige, einfache und klare Darstellung. Hohenbaum stand in lebhaftem literarischen Briefwechsel mit dem Abte Gerbert von St. Blasien, Hofrath Zapf, Holzhalb, G. C. Halle, Zurlauben u. A., sowie mit verschiedenen Benedictinerstiften. Im eigenen Stifte regte er mehrere andere Conventualen, besonders Basilius German, Dymar